

von Daniela Nischik
Pfarrerin Evangelischer Blindendienst Berlin

Jesus identifiziert sich mit den Verlierern

Jesus Christus spricht: "Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. ... Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? ..." Matthäus 25;35.36.38

Liebe Leserin, lieber Leser,

Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu sind mitten im Handgemenge. Wir stehen als Christen mit beiden Beinen auf der Erde, auf dem Boden der Tatsachen, der harten Fakten des Lebens mitten in dieser Zeit und Welt. Jesus hat zu seinen Zuhörern oftmals vom Himmelreich, von Gottes Gerechtigkeit gesprochen, um ihren Blick auf Gottes Güte und seine Gerechtigkeit zu lenken. Aber Jesus entlässt seine Leute nicht aus dieser Welt. Er sagt seinen Jüngerinnen und Jüngern: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt (Bergpredigt Matthäus 5). Er schenkt uns seine Liebe, damit wir Licht, Hoffnung und Frieden mit anderen Menschen teilen können. Er vergibt uns, damit wir vergeben lernen. Er gibt uns Hoffnung, damit wir der Not und dem hoffnungslosen Elend nicht länger ausweichen, sondern uns mutig den Herausforderungen des Lebens stellen können. Er zeigt uns, was wirklich zählt im Leben: Nicht Gold und Silber, nicht Sorgen um Schätze, auch nicht an erster Stelle Versicherungen und Gesundheit, sondern Gottvertrauen und gelingendes Miteinander. Dabei identifiziert sich unser Herr und Retter Jesus Christus mit den Randsiedlern und Ausgestoßenen aller Zeiten: den Verarmten, den Ignorierten, den Gefangenen und Kranken, den Heimat- und Obdachlosen. Jesus geht so weit, dass er uns gerade in diesen Menschen begegnet.

Vor Jahren sprach mich ein Obdachloser am Bahnhof Zoo an, wo ich auf einer Bank saß und auf die Ankunft des Zuges wartete: "Na, warum so traurig heute? Die Sonne scheint doch. Du kannst doch dankbar sein." - Ich nickte und ein Lächeln huschte über mein Gesicht. Er hatte ja so recht. Warum nur war ich so voller Sorgen? Da hatte mir ein Obdachloser gerade eine Predigt gehalten!

Aber es gibt auch Situationen, da fühlen wir uns als "hilflose Helfer", da wissen wir trotz Gottvertrauen weder aus noch ein. Gerade dann sollten wir uns daran erinnern: In den bedürftigen Menschen neben uns begegnet uns Jesus selbst. Wir sind als Christen nicht aus dieser Welt genommen. Auch wir leiden unter Mangel und Problemen. Aber gemeinsam mit unseren Mitmenschen dürfen wir uns an Gott wenden und ihn um Hilfe bitten. Ein Missionar in Indien hat es einmal so formuliert: "Ein Christ ist ein Bettler, der einem anderen Bettler davon erzählt, wo man etwas zu essen kriegt." So können wir anderen Menschen auf Augenhöhe begegnen und Gottes Liebe miteinander teilen. Auf diesem Weg des miteinander Teilens und der Hinwendung zu Menschen wünsche ich uns allen Gottes Bewahrung, Wegweisung und Segen.

"Besser ist es, ein Licht anzuzünden, als laut über die Dunkelheit zu klagen." (aus China).

Gebet:

Gott, dein Friede leite und bewahre uns! Öffne unsere Herzen, damit wir deine Gaben wahrnehmen, dankbar empfangen und fröhlich mit anderen teilen. Amen

Kurze Zusammenfassung:

Jesus begegnet uns in den Marginalisierten.

Jesus lenkt unseren Blick auf Gottes Gerechtigkeit und schenkt uns Gottes Liebe und Vergebung. So setzt er seine Nachfolgerinnen und Nachfolger ein als Salz für die Erde und als Licht der Welt. Er identifiziert sich mit marginalisierten und verachteten Menschen und ruft uns an die Seite der Ausgestoßenen. So leitet er uns auf den Weg des Friedens.